

Kirchenbote

der Evangelisch-Reformierten Kirche des Kantons St.Gallen



Am Expo-Ufer in Murten

Gestrandete Himmel

**Sieben Begegnungen
mit der Anderswelt**

«Wir sehen jetzt wie durch
einen Spiegel ein dunkles
Bild, dann aber von
Angesicht zu Angesicht.»

1. Korinther 13

«Gestrandete Himmel»

Variationen zum Bau der Ewigkeit

«Und der König Salomo sandte hin und liess Hiram von Tyrus holen. ... Hiram nun war voll Geschick, Verstand und Einsicht für allerlei Arbeiten in Erz.»

1. Könige 7, 13

Was König David nicht vermochte, soll nun sein Sohn Salomo vollbringen: «Dem Namen des Herrn ein Haus bauen.» Weil im Volk Gottes die Erfahrung fehlt, ein solches Werk zu vollbringen, beruft Salomo einen Ausländer und Andersgläubigen: Hiram, den weisen Baumeister aus der Philisterstadt Tyrus. Dieser entwirft den Bau, setzt die Masse fest und stattet das Heiligtum mit Engelsgestalten aus.

Masse des neuen Jerusalem

Die Durchdringung von Religion, Kunst und Politik, wie sie im Tempel von Jerusalem ihren Ausdruck fand, ist seither ein Inbegriff der Heilszeit, wie sie in dieser Weise auf Erden aber keine Wiederholung finden wird. «Brecht die-



Foto: Andreas Schwendener

Monolith von Jean Nouvel – Sinnbild der Ewigkeit

Titelbild

Eine einzige Figur – sie trägt die Züge eines jener Schächer Jesu, wie sie Hieronymus Bosch gemalt hat – hängt an einem Faden im ersten Himmel mit dem Namen «Mystère».

sen Tempel ab, und in drei Tagen werde ich ihn wiedererstehen lassen», sagte Jesus vor dem Heiligtum in Jerusalem, meinte damit aber den Tempel seines Leibes. Und das letzte Buch der Bibel spricht von einem neuen Jerusalem, von der «Hütte Gottes bei den Menschen», die dereinst vom Himmel herabkommen wird: «Ihre Länge und Breite und Höhe sind gleich ... 144 Ellen nach Menschenmass, das auch Engelmass ist» (Off. 21). In den himmlischen Bau werden «die Völker der Welt ihre Herrlichkeit einbringen». Bis es so weit ist, üben sich die Religionen und Völker mit ihren je charakteristischen Bauten in der Schau des Kommenden – wie zum Beispiel am Expo-Ufer in Murten.

Monolith und sieben Himmel

Zum Wahrzeichen der Expo.02 in Murten – sie trägt dort den poetischen Titel «Augenblick und Ewigkeit» – gehört nicht nur der Monolith des Architekten Jean Nouvel; dazu gehören auch die vom selben Künstler entworfenen sieben Hütten entlang der Seepromenade, worin die Schweizer Kirchen mit Hilfe von Kunstschaaffenden ihr Projekt «un ange passe» realisiert haben.

Die sieben Himmel vermitteln Ewigkeit und Augenblick. Sie stehen im Wasser und sind doch über einen Steg vom Land her zugänglich. Wie der Monolith sind sie aus rostendem Eisen gestaltet, doch mit ihrer länglichen und gewölbten Form brechen sie die strenge, fast überirdisch wirkende Form des Kubus auf und schaffen – als Hütten – eine Verbindung zur Expo-belebten Stadt Murten. Das jenseitige Mysterium der vollkommenen Form, verkörpert im Monolithen auf dem See, wird in den sieben Hütten am Ufer diesseitig und damit begehbar. Wo Wasser und Land aufeinander treffen, wo das Unbewusste mit seinen Wogen das Bewusste überschäumt, da wird das Heilige offenbar, da finden sich die sieben gestrandeten Himmel als Stationenweg an einem Ort, den die Natur selbst ausgezeichnet hat.

Was in Murten als nationales Projekt im Gespräch zwischen Kunstschaaffenden und Kirchen entstanden ist, führt über Grenzen der Konfession hinaus. Es ist eine Einladung, hier der je eigenen Vision der Ewigkeit einen Augenblick zu schenken und wie Hiram oder Nouvel sich rufen zu lassen, etwas beizutragen zum künftigen Bau. Denn «wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und dass der Geist Gottes in euch wohnt?», fragt Paulus (1. Kor. 3, 16). as



Liebe Leserin,
lieber Leser

Gross war die Konsternation bei den Kirchen, als die Expo-Jury das erste Kirchenprojekt mit der Begründung «zu kirchlich, zu unkünstlerisch» abgelehnt hat. Der Vorschlag, zusammen mit der künstlerischen Leitung der Expo in Murten sieben Himmel unter dem Titel «un ange passe» zu gestalten, wurde nur verhalten angenommen. Doch mit der Zeit realisierten die Delegierten der Kirchen, welch wunderbarer Ort ihnen zugewiesen wurde und dass sie mit ihrer Tradition geradezu prädestiniert waren, zum Motto von Murten «Ewigkeit und Augenblick» das ihre beizutragen.

Ein viel versprechender Dialog begann zwischen den Kirchen, den Kunstschaaffenden und den Ausstellungsverantwortlichen. Für Hanspeter Haltner aus Algetshausen (siehe Monatsportrait Seite 15), der den Expo-Auftritt der Kirchen als Finanzchef begleitet hat, war der dialogische Prozess so bereichernd wie das Ergebnis selbst.

Schlussendlich stehen alle Kirchen, ausgenommen die Freikirchen, hinter dem Projekt «un ange passe», ja sie sind glücklich, hier den Glauben in einer Art und Weise ins Gespräch zu bringen, dass auch ein kirchenfernes Publikum sich angesprochen fühlt. Das Projekt «un ange passe» habe er nicht erfunden, vielmehr sei es in der Luft gelegen, sagt der Ideenstifter Gabriel de Montmollin, ein Genfer Theologe und Verleger. Die Befürchtung der Kirchen, mit diesem Projekt auf der esoterischen «Engelwelle» zu reiten, wich, je mehr sie mit den Kunstschaaffenden ins Gespräch kamen und die welsche Redewendung zu verstehen angingen. «Un ange passe», zu Deutsch «Ein Engel geht vorbei», ist ein Ausdruck für jenen Augenblick, in dem inmitten eines angeregten Gesprächs plötzlich alle schweigen und die Stille als einen innerlich berührenden oder kreativen Akt erleben.

Nicht weniger und nicht mehr kann ich Ihnen beim Besuch der Expo-Himmel in Murten wünschen.

Ihr Andreas Schwendener

Sieben Augenblicke für die Ewigkeit

Unterwegs durch die sieben Himmel

Das Projekt «un ange passe» an der Uferpromenade in Murten, mit dem sich die Schweizer Kirchen an der Expo.02 präsentieren, überrascht nicht wenige der Expogäste. Denn die von Kunstschaffenden ausgestalteten sieben Himmel bieten nicht, was viele als Bestätigung ihres Kirchenbildes erwarten.

ANDREAS SCHWENDENER «Was hat das mit den Kirchen zu tun?» – Die bei den Expo-Himmeln häufig gestellte Frage lässt darauf schliessen, dass die Kirchen hier über ihren eigenen Schatten gesprungen sind: Keine wortreichen Belehrungen, keine illustrative Kunst, vielmehr Raum zum Durchatmen, Kunst und Architektur, die zu eigenem Fragen und Antworten einlädt. Und weil die Bereitschaft zum Hinschauen nicht bei allen Gästen vorausgesetzt werden kann, weil viele auch erschöpft ankommen, in Eile oder in Erwartung einer schnellen Einsicht, haben die Kirchen gut daran getan, Freiwillige zu suchen, die für mindestens eine Woche Dienst tun an den sieben rätselhaften Hütten Gottes.

Mystère – Der Mensch in der Welt

Eben noch war die eintretende Dame andächtig berührt, wie sie in den ersten der sieben Himmel trat: berührt vom Halbdunkel im Raum, den weissen Wänden, dem gepflasterten Steinboden – ein sakraler Raum? Und dann die Entdeckung: Mitten im Raum ein Menschlein, aufgehängt an einem Faden, mit dem Kopf nach unten, sich leicht bewegend im Wind, der durch die vordere und hintere Ritze hereinbläst. «Warum hängt diese Frau hier? – Wer hat die aufgehängt?» – Die Frage der Dame kommt energisch, fast vorwurfsvoll daher. «Das ist ein Kunstwerk und die Figur stellt einen jener Männer dar, die Jesus gekreuzigt haben», erklärt der Dienst tuende Helfer, ein Mitglied der Heilsarmee. Der Sünder müsse nun leiden, aber Licht falle auf ihn von oben, von unten, von vorne und hinten. «Aber es ist eine Frau», behauptet die Dame und bleibt empört über den elenden Anblick. «Über Monate lässt man die so hängen? Und alle Leute gaffen sie an? – Was soll das?» Weitere Personen mischen sich ein in das Gespräch. «Es



Wie antike Tempel oder mittelalterliche Kapellen stehen die sieben Himmel des Expo-Kirchenprojekts «un ange passe» an einem Ort, den die Natur selbst ausgezeichnet hat.



Fotos: Andreas Schwendener

Im 5. Himmel «Segen»: Wasser tropft aus segnenden Händen.

gibt hier nur diese eine Figur», bemerkt ein junger Mann und schliesst daraus, dass sie die Situation der Menschheit in der Welt zeige. «Wir alle hängen doch irgendwie verkehrt in dieser verrückten Welt. Umso wohltuender sind darum die Öffnungen zum Himmel. Himmel ist auch da drinnen ...»

Au-delà – Ein Blick ins Jenseits

Geduldig stehen die Menschen in einer Kolonne vor dem zweiten Himmel. Wenn möglich weisen die Helfer die Leute an, einzeln in den Raum zu treten und bedächtigen Schrittes auf den silbrigen Parabolspiegel hinzuschreiten. Was dabei zu erleben ist, wird nicht verraten. Doch der Andrang vor der Hütte lässt darauf schliessen, dass es sich herumgesprochen hat: Hier kann der Gang ins Jenseits spielerisch erlebt werden. Eine Vorschule auf das Sterben? Der Weg führt zur Begegnung mit der eigenen Gestalt durch fließende Verwandlungen hindurch. Das eigene verkehrte Bild löst sich auf in Dunkelheit. Wer sich nicht beirren lässt und weitergeht, erhält es zurück, nicht mehr verkehrt, dafür in übernatürlicher Grösse und in fließendes Licht getaucht. «Wir sehen jetzt wie durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht.» (1. Kor. 13)

Gute Nachricht – Wer bist Du für Gott?

Wer sich dem dritten Himmel nähert, wird in fünf Sprachen mit der ungewohnten Frage konfrontiert: «Wer bist Du für Gott?» Die Frage irritiert nicht wenige, setzt sie doch die Existenz Gottes voraus. Ein Jugendlicher, der kurz hineingeschaut hat, kommt gleich wieder heraus und ruft den sich nähernden Kollegen zu: «Nur Videos!» Sie ziehen weiter. Wer im dunklen Raum ausharrt, wer sich den teils undeutlichen Wortprojektionen, dem Rufen und Flüstern von Stimmen aussetzt, findet sich im Himmel der Individuen, in dem die Gute Nachricht für jeden Menschen anders erscheint. Da sind Antworten zu lesen oder zu hören: «sein bester Freund», «ein guter Sünder», «ein Buch mit sieben Siegeln», «ein Zweifel», «ein Experiment», «eine Spur in seinem Herzen», «nicht viel, weil ich so viel leiden muss», «ein Kleinod», «eine Blume aus seinem Garten», «seine LiebhaberIn» usw. – reale Antworten, die ein Umfrageinstitut ermittelt hat. In der Mitte des Raumes findet sich ein Pult, einem Taufstein ähnlich; darauf Tastatur

und Bildschirm. Jeder Besucher, jede Besucherin kann hier seine Antwort eingeben. Später wird auch diese in die Videoprojektion integriert.

Relations – Sich in Beziehung setzen

Ein Kommen und Gehen im vierten Himmel. Die Türe steht weit offen. Durch die gewölbten Glasfenster dringt viel Licht. Man könnte sich in einer Kapelle wähnen, wäre da nicht diese systematische Unordnung, würde da nicht so viel religiöser Plunder liegen oder würden nicht graffitihafte Inschriften den Raum füllen. Man muss einen magischen Kreis betreten, um sich hier umzuschauen. Im Kreis steht in grossen Lettern: «11. Sept. 01», um den Kreis herum in englischer Sprache «Gemeinsam können wir die Welt verändern». Viele der freiwilligen Helferinnen und Helfer tun sich schwer mit diesem Himmel. «In meinen Augen ist die Künstlerin eine Chaotin», erklärt die eine. «Theologisch ist der Himmel unhaltbar», meint ein anderer.

Doch der Himmel ist gut besucht. Wie an einem Flohmarkt schweifen die neugierigen Blicke über fromme Bildchen, bemalte Figürchen, herumliegende Bücher und Zeitungsausschnitte, Kultgegenstände von Naturvölkern, aufgehängte Fotos und Sprüche. Ununterbrochen hört man dazu Gebimmel von kleinen Glocken – Tonbandaufnahmen von weidenden Ziegen. Tatsächlich stammen die Sachen mehrheitlich aus Zürcher Brockenstuben. Akribisch gesammelt, eigenwillig geordnet und ausgestellt als Markt des Glaubens. Religiöse Gebrauchsartikel aus der ganzen Welt, alles gleich behandelt und doch mit einer heimlichen Hierarchie. Lichtlein finden sich aber für jeden Geschmack. Eine Frau verlässt den Raum und sagt: «Suchst du den Krieg, kommt er zu Dir» – das steht da hinten. Ein guter Spruch. Wir hätten keine Kriege, wenn die Leute das beherzigen würden.»

Wort – Licht, Welt, Salz, Erde

Die fünfte Hütte steht als einzige quer zum Ufer und besitzt einen allseitigen Umgang, einen Balkon, der über vier Schiebetüren von allen Himmelsrichtungen her Einlass gewährt. Drinnen geht man auf rostenden Metallplatten. Nur vier stählerne, in Kreuzform angeordnete Reliefworte – Licht, Welt, Salz, Erde – ragen in die Höhe. Erläuterungen der freiwilligen Helfer sind hier gefragt. Das Wort vom Anfang her, Inbegriff der göttlichen Schaffenskraft, hat sein Werk getan, ist am unteren Ende angelangt, ist irdisch, ist metall geworden. Nur noch Satzzeichen sind im rostenden Metallboden zu erkennen, auf dem sich die Gäste bewegen. Bestand aber haben Urworte. Der Verflachung und Auslöschung der Worte widerstehen biblische Kernaussagen: «Ihr seid das Salz der Erde.» «Ich bin das Licht der Welt.»

Segen – Quellen der oberen Welt

«Am meisten hat mich der Himmel des Segens angesprochen.» – Das ist eine häufige Aussage von Leuten, die durch die sieben Himmel gegangen sind. Der Grund: «Er braucht keine Erklärung. Was man sieht, versteht die Seele unmittelbar.» Aus den weissen Wänden heraus kommen fünf Armpaare mit locker nach unten gerichteten Händen. Wasser tropft aus den Fingern, Trinkwasser, wie es in dem Faltblatt heisst, das von den freiwilligen Helfern da und dort abgegeben wird. Der Raum als Ganzes wirkt wohltuend. In der Längsachse ist das Dach etwa ein Arm breit offen, zum Himmel hin, zum Wasser von oben; der Boden wirkt wie in einer Waschküche, leicht abfallend zur Mitte, wo das Segenswasser durch einen



Foto: Andreas Schwendener

«Endlich ein Kiosk» – so der Kommentar eines Kindes zum vierten Himmel «relations»

schmucken goldenen Schacht in den See tropft. Meist ist es still im Himmel des Segens. Jemand erinnert sich an eine Religionsstunde: «Gott hat keine Hände, nur Deine Hände.»

Schöpfung – Das Seufzen der Kreatur

Der siebte Himmel kann nicht betreten werden. Der Raum wird eingenommen von sieben lebensgrossen, goldgelben Holzesele. Das Schreien der Kreaturen ist nicht nur sichtbar, sondern über Tonbandaufnahmen von schreienden Eseln auch hörbar.

Die Esel stehen auf einem Glasboden. Sonnenlicht, gespiegelt vom bewegten Wasser, dringt hinauf in den fensterlosen

«Auf den ersten Blick habe ich eher an Kultur und weniger an Religion gedacht. Aber es hat mit dem Glauben zu tun.»

Eine Expo-Besucherin aus Stuttgart zu «un ange passe»

Schöpfungsraum. Wo der Raum erhellt erscheint, wird die Urlandschaft des sechsten Schöpfungstags sichtbar. Das Firmament über der vulkanischen Landschaft enthält rätselhafte Flämmchen. «Meteoriten», erklärt der freiwillige Helfer. Er will den Hinweis des Künstlers auf die Pfingstflammen nicht gelten lassen. Der Heilige Geist sei erst später gekommen, begründet er seine Interpretation.

Eine Besucherin, die in dieser Hütte einen Tiertransporter sieht, hört aufmerksam zu. «In diesem Himmel sehe ich alle Zeiten gleichzeitig, die Schöpfungszeit, die heutige Leidenszeit der Kreatur und vielleicht sogar die Zeit der Erlösung. Ich fühle mich hier angesprochen, auch über meine helfende oder vermittelnde Rolle nachzudenken.»

Andreas Schwendener

Die Kunstschaffenden:

Mystère: Robert Wilson, New York; Au-delà: Anish Kapoor, London; Bonne nouvelle: Ernst Hiestand & Partner, Zürich; Relations: Susanne Walder, Zürich; Wort: Anton Egloff, Luzern; Segen: Roland Herzog, Zürich; Création: Robert Wilson, New York.

Thema

«Und was halten Sie von «un ange passe»?»

Die sieben Himmel im Urteil der «Freiwilligen»

Rund 350 Frauen und Männer aus der ganzen Schweiz wirken während der Dauer der Expo.02 als Betreuerin oder Betreuer der Ausstellung «un ange passe» der Schweizer Kirchen. Die freiwilligen Helfer bei den sieben «Räumen des Glaubens» stehen dem Expo-Publikum für Auskünfte und Gespräche zur Verfügung. Die Agentur Kipa hat mit Freiwilligen gesprochen. Hier einige ihrer Voten.

«Ein junger Architekt hat gleich zwei Mal betont, dass die Kirchen mit dieser Ausstellung auf eine unkonventionelle Art an die Leute herantreten.»

Urs Steinemann (67), Fläsch GR, reformierter Pfarrer

«Jeder Mensch findet etwas für sich in diesen Häuschen, was ihn anspricht.»

Ruth Krähenbühl (55),
Burgdorf, Pfingstmission

«Dadurch, dass es Räume sind, ist man immer im Kunstwerk drin. Das heisst: Es gibt ein ganzheitliches, dreidimensionales Erleben. Es ist schon etwas Besonderes, wenn man diese Kunstwerke über längere Zeit auf sich wirken lassen kann.»

Hanspeter Aschmann (41), Rapperswil, evang.-ref. Pfarrer

«Man merkt: Die Leute sind suchend und es spricht sie an. Jeder Mensch findet etwas für sich in diesen Häuschen, was ihn anspricht.»

Ruth Krähenbühl (55), Burgdorf, Pfingstmission

«Eine Hütte ist dem Thema «Jenseits» gewidmet. In dieser steht ein grosser Spiegel. Den Eltern sage ich immer: Ihr müsst die Kinder in die Höhe halten, damit sie die Wirkung des Spiegels besser wahrnehmen können. Ein Lehrer kam mit 39 elfjährigen Schülern vorbei. Er hat mit viel Liebe alle Kinder auf die richtige Höhe gehoben.»

Peter Bauer (67), Interlaken, evang.-method. Kirche

«Das Projekt «un ange passe» ist faszinierend, überraschend und ganz anders, als man sich die Kirchen vorstellt. Es zeigt viele Dinge aus einer ungewohnten Perspektive und ist aus diesem Grunde erklärungsbedürftig.»

Gabriela Christen (40), Bern, röm.-kath. Kirche

«An eine Begegnung kann ich mich sehr gut erinnern. Als ich bei der Hütte zum Thema «Himmel des Austausches und der Beziehungen» stand, kam ein Mädchen und sagte begeistert: «Endlich ein Kiosk.» Von aussen gesehen sieht es schon so aus. Die verantwortliche Künstlerin wollte die verschiedenen Glaubensgemeinschaften – nicht nur christliche – über Gegenstände ihrer Kulte darstellen und erklären: Wenn diese sich zusammentun, so ihre Aussage, dann können sie in der Welt etwas bewirken.»

Heidi Pfister (70), Solothurn, christkath. Kirche



Pfr. Hanspeter Aschmann aus Rapperswil nutzte seinen Studienurlaub für den Dienst an den sieben Hütten in Murten.

«Mich begeistert es, wenn ich den ganzen Tag mit den Leuten sprechen und spüren kann, was sie denken. Die Antworten und Gefühle decken wirklich das ganze Spektrum der Möglichkeiten ab. Die Verschiedenheit der Menschen und ihres Glaubens und Fühlens wird deutlich. Mich berührt das Gehörte sehr! – Ich erinnere mich an einen Mann. Er sagte mir: «Ich bin viel herumgereist, habe viele Menschen mit unterschiedlichen Glaubenshintergründen gesehen, was ich aber glaube, das habe ich in mir.» Dieser Mann hat sehr viel Zeit für diese Ausstellung aufgewendet und erklärte, er werde wieder kommen.»

Elisabeth Utz (60), Gränichen AG, röm.-kath. Kirche

«Das Schönste am Dienst an diesen Hütten sind die Begegnungen und Gespräche, die ich mit den Besuchern habe. Dies führt zu einem vermehrten Nachdenken. Auch ich höre hin, wenn die anderen reden. Ich nehme ihre Gedanken auf. Das fördert die Bereitschaft, eine andere Meinung als die eigene entgegenzunehmen.»

Edit von Aarburg, Ordensfrau, Kloster Ingenbohl-Brunnen SZ

««Un ange passe» ist wirklich – wie der Name sagt – eine Einladung, etwas stiller zu werden und innezuhalten und sich zum Nachdenken anregen zu lassen.»

Pierre Straus (63), Genolier VD, evang.-ref. Pfarrer



Fotos: Andreas Schwendener

Im siebten Himmel «Schöpfung» des New Yorker Künstlers Bob Wilson überschneidet sich die Schöpfungszeit mit der Leidenszeit der Kreatur und der pfingstlichen Heilszeit.

Partnerschaft mit Kuba

Ein Gespräch mit Gästen aus Kuba

Zwischen der Kirchgemeinde Rapperswil-Jona und der presbyterianischen Kirchgemeinde der Stadt Sancti Spiritus in Kuba ist eine Partnerschaft entstanden. Für zwei Wochen waren drei Delegierte aus Sancti Spiritus in der Schweiz zu Besuch. Pfarrer Bernhard Erni hat die Gäste aus Kuba für den Kirchenboten interviewt.

Bernhard Erni: Kann man in Kuba als Christ oder als Kirche frei leben?

Isabel Sanchez: Teilweise war der öffentliche Spielraum der Kirche eingeschränkt. Aber die Kirchen wurden in Kuba nie verfolgt. Kirchen und Regime haben früher im Verhältnis zueinander beide Fehler begangen.

Heute stellt sich uns vielmehr die Frage, wie wir als Christen in Kuba unseren Glauben bekennen und unsere Verantwortung im Volk wahrnehmen können. Wenn wir als Kirchen in Sancti Spiritus in politischen und ethischen Fragen eine Einheit finden, haben wir ein grosses Gewicht. Die Kirchen können heute Plattform sein für politische Diskussionen, die zu Veränderungen führen.



Foto: B. Erni

Die Gäste aus Kuba vor dem Pfarrhaus Rapperswil (v.l.n.r.): Isabel Sanchez (Präsidentin der Kirchenvorsteherschaft), Pedro J. Jimenez (Pfarrer von Sancti Spiritus und einer der Vizepräsidenten des Kubanischen Kirchenbundes, welcher 22 evangelische Kirchen vertritt), Jenny Fernández (freiwillige Mitarbeiterin in der Jugendarbeit)

Die Kirchen Kubas möchten vermehrt Kontakte zu evangelischen Kirchen der Schweiz knüpfen. Warum ist diese Beziehung für die kubanische Kirche wichtig?
Pfr. Pedro Jimenez: Die Presbyterianische Reformierte Kirche Kubas ist stark geprägt von Beziehungen zu den USA. Die amerikanischen Kirchen brachten und bringen uns das Evangelium nicht als Kern, sondern als ausgewachsenen Baum mit amerikanischen Wurzeln und Ästen, mit amerikanischen Kirchenstrukturen und Kirchenkulturen. Als Kirche Kubas möchten wir aber selber aus dem Kern – dem Evangelium – Bäume wachsen sehen. Die Bäume, die daraus im kubanischen Boden Wurzeln schlagen, werden Früchte tragen, die nach kubanischer Erde schmecken. Wir hoffen, dass ihr Europäer uns etwas vom Kern des ursprünglichen reformatorischen Erbes vermitteln könnt, etwa von Zwinglis Abendmahlverständnis oder von Karl Barth, der als engagierter Sozialdemokrat Theologie trieb.

Was ist der besondere «Geruch» der kubanischen Früchte des Evangeliums?

Pfr. Pedro Jimenez: Ihr setzt euch zuerst für Frieden in der Welt ein, uns steht die Frage nach der Gerechtigkeit näher. In unserem Kontext als Drittwelt-Schwellenland erleben wir die Ungerechtigkeit viel existentieller als einen fehlenden Frieden. Mehr Gerechtigkeit, gerechte Verteilung des wenigen, was wir in Kuba haben, ist uns zu einem guten Teil gelungen. Ein Friede mit unüberbrückbaren sozialen Unterschieden, mit wenigen Reichen und vielen Armen wie zum Teil in unseren Nachbarländern – das kann nicht Friede und Gerechtigkeit nach dem Evangelium sein.

In Rapperswil und in Sancti Spiritus wird die Bibel gelesen. Gibt es da einen Unterschied, wie die Bibel gelesen wird?

Isabel Sanchez: Ich denke schon. Ihr lest einen Bibeltext, versucht ihn zu verstehen und zieht Folgerungen für euer geistliches Leben, für die Kirche und wohl auch für das Leben allgemein. Wir werden uns zuerst bewusst, in welcher Realität wir leben, welche Schwierigkeiten, Ungerechtigkeiten und Konflikte wir erfahren, welche Freude, welche gelösten Probleme, welche Ressourcen wir haben. Und dann suchen wir in Gottes Wort Antworten, Fragen, Visionen, Hilfe, welche uns zu Veränderungen ermutigen. Vielleicht auch ein prophetisches Wort! Der Verständnissweg läuft irgendwie umgekehrt als bei euch.

Ihr betont, dass die Beziehung zur Kirchgemeinde Rapperswil-Jona eine Partnerschaft, nicht eine Patenschaft sein soll.

Was meint Ihr damit?

Pfr. Pedro Jimenez: Eine Partnerschaft bricht die alten Beziehungsmuster zwischen Europa und Drittweltländern auf. Wir sind nicht einfach arm und ihr reich. Ihr seid reich an Mitteln und Möglichkeiten. Wir sind reich an Offenheit, an Musik, an Rhythmus, an religiösem Aufbruch in unserem Land. Das möchten wir mit euch teilen. Als Kirchgemeinde Sancti Spiritus möchten wir Reichtum und Armut teilen.

Habt ihr Ideen, wie Partnergemeinden ihre Spiritualität teilen können?

Isabel Sanchez: Wir könnten über Internet ein gemeinsames Bibelstudium betreiben, z.B. jeden Monat einen biblischen Text im gegenseitigen Austausch reflektieren. Oder wir könnten Gebetsanliegen voneinander aufnehmen, Gemeindeformen austauschen oder das Liedgut der anderen Gemeinde in der Liturgie pflegen. Auch gegenseitige Besuche sind uns sehr wichtig. Vielleicht ergibt sich auch ein Austausch von Mitarbeiterinnen, Diakonen, Pfarrern oder Praktikanten.

Wo können wir mit finanziellen Mitteln bei euch solidarisch sein?

Pfr. Pedro Jimenez: Die bestehende Arbeit in unserer Kirchgemeinde können wir selber tragen, auch neue Arbeitszweige wie die Arbeit unter Kindern mit Musik, Tanz und Theater. Wir sind aber froh um gebrauchte Musikinstrumente. In der Sozialarbeit kommen wir an Grenzen. Da können wir von der Erfahrung der Schweizer Kirchen lernen. Die geplante «Armenküche» können wir ohne fremde Hilfe nicht aufbauen.

Interview: Bernhard Erni, Pfarrer in Rapperswil-Jona

Gemeindepартnerschaften mit Kuba

Gemeinden der Presbyterianischen Reformierten Kirche sind an Kontakten mit Schweizer Kirchgemeinden interessiert. Möglichkeiten, Kontakte zu knüpfen, bietet eine Informations- und Ferienreise nach Kuba, die von der Evangelischen Kirchgemeinde Rapperswil-Jona im Oktober 2002 organisiert wird. Auskunft und Infos zur Reise sowie zu Kirchenpartnerschaften mit Kuba: Pfr. Bernhard Erni, Rapperswil, 055 210 16 54, bernhard.erni@ref-rajo.ch
Auskunft und Beratung zu Kirchenpartnerschaften mit Kuba: Pfr. Beat Dietschy, Arbeitsstelle OeME, Ob. Graben 31, 9000 St.Gallen, 071/227 05 50, oeme@ref-sg.ch

Fremd im eigenen Land

Das HEKS, die Diakonie, ein Doppelpunkt

Armut löscht Seelen aus. Armut ist öfter, als ich weiss, und grauenvoller, als ich nachspüren kann, und immer: Armut ist gleich nebenan. Schau hin, Schreiber.

Das Sieben-Sterne-Weiss der Anemonen – ach, Sie sagen: Buschwindröschen? – leuchtet und leuchtet, die ersten Grüns schwingen sich ein, und Veilchen, schon – wie schön! Frühling im Freien, Rilke schrieb sich auf: kleine Wasser ändern die Betonung / Zärtlichkeiten, ungenau, greifen nach der Erde aus dem Raum. / Wege gehen weit ins Land und zeigens –

Scheiterhaufen. Und Menschen, die sind uns abhanden gekommen: In den Strukturen unserer Gesellschaftsordnung verbrannt, eigentlich. Ausgelöscht, schon. Weggeascht. Und diese Menschen wagen, Phönix gleich, einen neuen Anfang, einen neuen Frühling – wie es ihnen jetzt, im Sommer, gehen mag?

Arbeit. Keine Arbeit. Integration. Arbeitsintegration. Zuweisende Stellen. Aufforderungen. Sanktionen. Zielvereinbarungen. Controlling. Erfolgsbilanzen für die Statistiken von Arbeits-

losenversicherung, Fürsorgeämtern, Invalidenversicherung. Weil: Diese Menschen sind uns keine Menschen, sondern Kosten im Sinne unseres veröffentlichten Verständnisses von gesellschaftlichem Zusammenleben, und das lassen wir sie spüren, immer wieder –

Menschen, also, die kommen einer Gesellschaft abhanden. Ihnen, und mir auch: Ob wir das verhindern können, Sie und ich? Anders: Ob Armut individuell sei, oder strukturell? Und sofort weitergefragt, von Ihnen ins Nahe gelesen: Wie, denn, sind Bildungswege, Arbeitschancen, ganze Lebenswelten verteilt unter uns Bürgerinnen –? Und ob das gerecht sei, die einen arbeiten um ihr Leben, täglich, unter Bedingungen, die sie weniger machen, immer weniger machen in – widersprechen Sie mir! – ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen; und andere, die schreiben darüber, im Kirchenboten für den Kanton St.Gallen: Schau hin, Schreiber –

HEKS handelt

TG job ist ein Projekt von HEKS Ostschweiz, das ausgesteuerte, mit Sozialhilfe lebende Langzeitarbeitslose und arbeitslose anerkannte Flüchtlinge in den primären Arbeitsmarkt integriert. Ziel der Programme sind dreimonatige Praktikumseinsätze unter realen Arbeitsbedingungen in den verschiedensten Branchen. Diese Praktika führen regelmässig und nachweisbar bei etwa 30% der Teilnehmenden zu Festanstellungen, die auch ein Jahr und später Bestand haben. Weitere 50% der Teilnehmenden Frauen und Männer erwerben durch ihre 6-monatige Teilnahme an den TG-job-Programmen die Berechtigung, an den regulären aktiven arbeitsmarktlichen Massnahmen der Arbeitslosenversicherung teilzunehmen; von hier aus gelingt noch einmal 30% der mutige Sprung in ein neues Arbeitsverhältnis.

Vorbereitet werden die so wichtigen Praktika individuell; im Frauenprogramm des TG job an Arbeitsplätzen im HEKS-Haus in Amriswil: in einem Atelier für kreativ-handwerkliche Arbeiten, beim Führen der Kantine für alle, im Hausdienst. Helfende Tagesstrukturen und ein Wieder-Entdecken eigenen Könnens auch für Männer: Sie beginnen ihr Programm bei TG job mit Forstarbeiten in den Wäldern der Umgebung; hier sind sie eingebunden in die jahreszeitlich anfallenden Arbeiten der Forstbetriebe. – Die Programme sind vom HEKS sehr durchdacht erarbeitet

und immer intensiv begleitet; sie bieten, Schritt für Schritt, nicht nur fundierte fachliche Unterstützung, wie in allen Bewerbungsfragen, sondern nehmen vor allem auch Rücksicht auf die besondere seelische und gesellschaftliche Situation der Teilnehmenden.

Wann wird Kirche Kirche?

Durch alle Netze gefallen, abhanden gekommen einer Gesellschaft, die um die Einzelne nicht besorgt ist. Manchmal drei, vier Jahre schon in der Isolation. Fremd geworden im eigenen Land; private Entwicklung und gesellschaftliches Leben unmöglich gemacht durch eine Sozialhilfe, die die Menschen zu Gefangenen der Gesellschaft macht. Unerschwinglich eine Fahrt auf den Säntis; keine Schwimmreifen für den Sohn: kein Milchkaffee, nirgends. NEIN: Nichts. Niemand. Nirgends. Nie. Wie schwierig es da sein mag, zurückzukommen: einmal noch.

Hier greift Kirche ein, parteiisch, bietet Herz und Hand, sagt JA. Ungewöhnlich hoch die Anzahl der Betreuerinnen, ungewöhnlich – und auch das unterscheidet dieses Angebot sehr von staatlichen Massnahmen – die gründlichen sozialtherapeutischen und sozialpädagogischen Ausbildungen der HEKS-Mitarbeiterinnen. So gelingt es ihnen, individuelle und nachhaltige Lösungen zu finden auch und besonders da, wo keine Sonne mehr Lebenswegen leuchtet –

Armut tötet, weit in die Gesellschaft hinein. Armut, aber, ist dieser Gesellschaftsordnung wesenhaft eingeschrieben, liegt wie ein Alb auf unser aller Seelen, in jeder Generation neu, unveränderbar – ob wir da nicht, was wenigstens, unser Verständnis von Diakonie verändern müssen, wenn wir Berge versetzen wollen, den Säntis etwa, oder gleich doch den ganzen Alb-Stein? – Diakonie sei anders, versuchsweise: nicht länger nur caritatives Feigenblatt eines unbarmherzigen Gesellschaftsmodells. Diakonie werde, versuchsweise, dann Kirche, wenn sie sich politisch versteht: radikal, fordernd, kämpferisch. Und prophetisch – also praktisch! – immer und in allem Handeln auf eine strukturelle Veränderung unseres Zusammenlebens zielend: für eine irdische ANDERWELT, für einen Himmel auf Erden: heute noch, rechtzeitig ist zu spät – fangen wir w'ann:

*Ulrich Schwartz, St.Gallen,
Bewegungszeichner*



Ein neuer Anfang, Forstarbeiten: HEKS hilft mit TG job.

Evangelisch Mogelsberg hat wieder einen Pfarrer



Mit einem festlichen Gottesdienst in der paritätischen Kirche Mogelsberg wurde am Pfingstsonntag Pfarrer Konrad Menet durch Dekan Markus Roduner in sein Amt eingesetzt. Menet war vorher Pfarrer in Heiden AR. Die Feier

wurde vom kirchlichen Singkreis umrahmt. Aber auch der neue Pfarrer spielte mit dem Hackbrett auf, begleitet von seiner Frau auf dem Cello. In der feierlichen Einsetzung gelobte Menet, seine Kräfte mit Gottes Willen in den Dienst der Kirchgemeinde Mogelsberg zu stellen und sich mit Gottes Gnade zum Segen zu machen. Susanne Raschle, KIVO-Präsidentin, gab ihrer Freude im Namen der gesamten Kirchenvorsteherschaft Ausdruck und überreichte dem neuen Pfarrer symbolisch ein Apfelbäumchen, damit er in der Gemeinde bald Wurzeln schlagen und gut gedeihen möge. *Cornelia Forrer, Dicken*

Marcel Wildi, zweiter Pfarrer in Buchs

Die evangelische Kirchgemeinde Buchs hat die zweite Pfarrstelle wieder besetzt. Anlässlich einer ausserordentlichen Versammlung wählten die Anwesenden den 34-jährigen verheirateten Pfarrer Marcel Wildi praktisch einstimmig. Sein Amtsantritt erfolgt auf Februar 2003. Pfarrer Wildi war von April 1997 bis Juni 1998 in Buchs und von April bis Juli 2000 in Grabs als Stellvertreter tätig. Weil Pfarrer Matthias Blum die Gemeinde bereits Ende Juli verlässt, musste noch ein Stellvertreter gesucht werden. Gefunden wurde dieser in der Person von Pfarrer Samuel Gugger aus St.Gallen. *nr.*

Pfarrteam in Wil wieder komplett



Mit der Installation von Christoph Casty ist das evangelische Pfarrteam der Kirchgemeinde Wil seit Mai 2002 wieder komplett. Nach zehn Jahren seelsorgerischer Tätigkeit im ländlichen Küblis hatte Christoph Casty sich für

ein Weiterwirken im städtisch geprägten Wil entschlossen. In einem feierlichen, durch funkige Musik von Gospelchor, Laien- und Berufsmusikern bereicherten Gottesdienst wurde der neue Pfarrer von Vizedekan Hans-Rudolf Rosenmund in sein Amt eingesetzt und beim Apéro auch vom Stadtrat und der Katholischen Pfarrei begrüsst.

Eine Präsidentin im 100. Jahr

Der Evangelisch-Reformierte Verein für diakonische Aufgaben des Kirchenbezirks Toggenburg (EVDA), eine soziale Institution, die seit hundert Jahren im Stillen wirkt, hat bei ihrer Jubiläumsversammlung in Nesslau eine Präsidentin bekommen. Die Flawilerin Marlise Schiltknecht, kantonkirchliche Beauftragte für Diakonie, löst Hanspeter Heer aus Wattwil in der Vereinsführung ab.

Im Jahre 1902 wurde auf Anregung des damaligen Ganterschwilers Pfarrers Alfred Lauchenauer der «Evangelische Erziehungs- und Fürsorgeverein» gegründet mit dem Ziel, für die Unterbringung und Betreuung von Pflegekindern besorgt zu sein. Dazu wurden nicht nur geeignete Familien ausgesucht, sondern darüber hinaus in der Gemeinde des Initianten der «Sonnenhof» errichtet. Dadurch liess sich das Los der Pflegekinder wesentlich verbessern. Auch in den Bereichen Lehrlingsausbildung und Stellenvermittlung für junge Menschen machten sich die Verantwortlichen stark.

Neue soziale Institutionen

Im Lauf der Zeit entstanden unter Federführung und grossem Engagement dieser sozialen Institution Altersheime in Nesslau (1932), Flawil (1964) und Brunnadern (1971). Für Flawil und Brunnadern sind mittlerweile andere Trägerschaften gefunden worden; das zeitgemäss ausgebaute und erweiterte Heim «Churfürsten» in Nesslau hingegen steht immer noch in der Verantwortung des Vereins.

In neuerer Zeit hat die Organisation bei der Gründung der Sozialberatungsstelle Toggenburg mitgewirkt und unterstützend mitgeholfen bei der Realisierung der Erziehungsberatungsstelle Wattwil und eines Arbeitslosenprojektes in Ebnat-Kappel. Manche dieser Aufgaben werden heute durch die öffentliche Hand oder verselbständigte Stiftungen wahrgenommen. Wie in der Gründungszeit bleibt indessen dem Verein die vornehme Aufgabe, Menschen, die in einem schwachen sozialen Netz leben oder von Armut, Krankheit und anderen Erschwernissen belastet sind, helfend die Hand zu reichen. Dabei ist der EDVA auf tatkräftige Unterstützung aller ihm ange-

schlossenen Kirchgemeinden aus dem weit verzweigten Kirchenbezirk Toggenburg angewiesen.

Neuwahlen

Der neu gestaltete Gemeinschaftsraum des vereinseigenen Alters- und Pflegeheims «Churfürsten» in Nesslau bot den festlichen Rahmen für die Jubiläumsversammlung des EVDA. Dr. phil. Max Lemmenmeier, St.Gallen, Kenner der Geschichte, zeichnete ein interessantes Bild der Sozialfürsorge am Ende des 19. Jahrhunderts. Der abtretende Präsident, Hanspeter Heer, vermittelte persönliche Gedanken zum sozialen Netz heute, während die neue Präsidentin, Marlise Schiltknecht, den aktuellen Dienst der kirchlichen Diakonie erläuterte. Im Vereinsvorstand lösen Maya Knörle, sozial-diakonische Mitarbeiterin der Kirchgemeinde Wil, und Pfarrerin Dorothea Henschel-Hamek, Krummenau, die Zurückgetretenen Regula Hungerbühler, Bronschhofen, und Hansueli Schaltegger, Uznach, ab. *Kid.*

Verein Wartensee hat wieder einen Programmleiter



Andreas Fischer, der neue Programmleiter

An der Jahresversammlung im Schloss Wartensee konnte die Präsidentin des Vereins Wartensee, Elisabeth Bircher, die einstimmige Wahl von Andreas Fischer als Programmleiter (eine 40%-Stelle) bekannt geben.

Andreas Fischer, Jahrgang 66, ist evangelischer Theologe und war seit 1997 Kursleiter im Bildungshaus Fernblick des St.Katharina-Werks in Teufen AR. Der Verein Wartensee ist in der Erwachsenenbildung tätig, arbeitet in ökumenischem Geist und führt jährlich rund 20 Kurse und Tagungen durch in den Bereichen Spiritualität und Persönlichkeitsentwicklung, Familien, Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Träger sind 430 Einzel- und 32 Kollektivmitglieder, meist Kirchgemeinden. *pd.*

Aus der Sommersynode

Erneuerungswahlen im Mittelpunkt

Die neu gewählte Evangelisch-Reformierte Synode des Kantons St.Gallen hat am 24. Juni an ihrer ersten Sommersession der Legislatur 2002 bis 2006 diverse Wahlen vollzogen und der Kantonalisierung des Lohn- und Versicherungswesens zugestimmt.

Von den 180 Synodalen der kirchlichen Legislative waren 49 neu in Pflicht zu nehmen. Bereits Wirkung zeigt die vom Netzwerk Junge Erwachsene angeregte Aktion «30 unter 30 in die St.Galler Synode». Inzwischen sind 12 Personen unter 30 Jahren im Kirchenparlament. Die Synode wird in den nächsten zwei Jahren von Dr. oec. Walter Würzer, Staad, präsidiert, als Vizepräsident wurde Pfr. Dr. theol. Frank Jehle, Tablat-St.Gallen, bestimmt. Bestätigt wurde Kirchenschreiber Markus Bernet, Au.

Ein deutscher Kirchenrat

Klar hat die Synode die sechs Mitglieder des Kirchenrates und dessen Präsident wieder gewählt. An Stelle der zurücktretenden Kirchenrätin Pfrn. Frieda Hirschi, Ressort Religionsunterricht, wurde Pfr. Martin Schmidt, Sevelen, gewählt. Er wird als Deutscher sein Amt offiziell erst ab 1.1.2003 antreten, wenn die von der Synode beschlossene Teilhabe der Ausländer an kirchlichen Rechten durch die Inkraftsetzung der neuen Kantonsverfassung möglich wird.

Eine Dekanin für St.Gallen

Weiter hatte die Synode die drei Dekanatsleitungen zu besetzen: Im Kirchenbezirk St.Gallen löst Pfrn. Sigrun Holz, Engelburg, Pfr. Klaus Linke ab, der bald pensioniert wird. Die Stellvertretung ging von Pfr. Robert Müller an Carl Boetschi, Tablat-St.Gallen.

Für den Kirchenbezirk Toggenburg wurden Markus Roduner, Lichtensteig,

als Dekan und Pfr. Hansrudolf Rosenmund, Ebnat-Kappel, als Vizedekan bestätigt. Im Rheintal ersetzt Pfr. Konrad Bruderer, Thal, den künftigen Kirchenrat Martin Schmidt. Pfr. Christian Hörler, Walenstadt, bleibt Vizedekan.

Eine Präsidentin für die Redaktionskommission

Die Synode hatte auch ihre Kommissionen und deren Präsidien neu zu wählen. An Stelle von Johannes Läubli, Dicken, der die Verlags- und Redaktionskommission für die Herausgabe des Kirchenboten acht Jahre präsidiert hat, wurde Pfrn. Christina Nutt, Azmoos, gewählt. Mitglieder der Kommission sind neu Pfr. Martin Böhringer, Alt-St.Johann; Pfr. Andreas Fischer, St.Gallen; Pfr. Daniel Klingenberg, St.Gallen; Cyrill Schmitt, Schmerikon; Hajes Wagner, Altstätten; Anna Zogg, Wil, und wie bisher Kurt Zürcher, Kassier, St.Gallen, und Pfrn. Susanne Hug-Maag, Berneck.

Eine zentrale Versicherung

Nachdem vor Jahresfrist eine Vorlage über die Kantonalisierung der Versicherungen und des Lohnwesens der Kirchgemeinden zurückgewiesen wurde, folgte die Synode den Anträgen einer Synodalkommission, die den Übergang zum neuen Modell differenzierter ausgearbeitet hat. Indem ab 2003 alle Liegenschaften und Sachgüter aller Kirchgemeinden durch die Kantonalkirche versichert werden, können jährlich rund 300 000 Franken gespart werden.

Keine Resolution

Hinter eine von Arne Engeli eingereichte Resolution zur Situation im Nahen Osten, die entsprechend einer Stellungnahme des Kirchenbundes Gewalt auf beiden Seiten verurteilt, wollten sich die Synodalen nicht stellen. Man kenne die Situation zu wenig, es würde dazu schon genug gesagt und man solle eher «schreien, wo andere schweigen», wurde argumentiert. *as*

Aus dem Kirchenrat

Gefängnisseelsorge im Kanton

Seit 1. Januar 2002 trägt evangelischerseits die Kantonalkirche die Verantwortung für die Gefängnisseelsorge im Kanton St.Gallen. Mit dem zuständigen Justiz- und Polizeidepartement wurde gemeinsam mit der Katholischen Kirche eine Leistungsvereinbarung mit substantiellen finanziellen Beiträgen des Kantons ausgearbeitet. Sämtliche evangelische Gefängnisseelsorgepensen werden damit zu Teilzeitpensen der Kantonalkirche und mit speziell ausgebildeten Pfarrern besetzt: Pfarrer Peter Willi, neu, wird im Regionalgefängnis Altstätten, in der Strafanstalt Saxerriet, im Bezirksgefängnis Widnau, im Jugendheim Platanenhof, Oberuzwil, und auf Anforderung im Bezirksgefängnis Flums wirken; Pfarrer Robert Müller, St.Gallen, wird im Bezirksgefängnis St.Gallen, im kantonalen Untersuchungsgefängnis St.Gallen und im Bezirksgefängnis Gossau eingesetzt, Pfarrer Philippe Müller, Ebnat-Kappel, in der Anstalt Bitzi und auf Anforderung im Bezirksgefängnis Uznach. Pfarrer Peter Arthur Haueis, Kirchberg, übernimmt ein Betreuungspensum im Bezirksgefängnis Bazenhaid.

Kirchliche Gesetze im Internet

Die ganze Sammlung der «Gültigen Erlasse» der Evangelisch-Reformierten Kirche des Kantons St.Gallen ist im Internet abruf- und durchsuchbar unter www.ref-sg.ch/download/erlasse. Rechtsverbindlich ist die in gedruckter Form vorliegende Fassung.

Unterstützung für Jugendarbeit in Rumänien und Palästina

Die St.Galler Kantonalkirche hat im vergangenen Jahr die der Evangelisch-Reformierten Kirche der ungarischsprachigen Minderheit in Rumänien nahe stehende Jugendarbeit des IKE (CVJM) in der Diözese Transsylvanien mit einem Jubiläumsbeitrag von 10 000 Franken bedacht. Der Kirchenrat will dieses Werk auch in den Jahren 2002 bis 2004 mit einem jährlichen Betrag von 12 000 Franken unterstützen. Zudem wird von der St.Galler Kantonalkirche eine vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund und den Hilfswerken und Missionen empfohlene Sondersammlung unter dem Motto «Palästina: jetzt handeln – für morgen» mit einem Beitrag von 15 000 Franken unterstützt.

«St.Galler Kirche 2010» wird umgesetzt

Der Kirchenrat traf sich am 7./8. Juni 2002 zu einer Klausurtagung in der Kartause Ittingen im Thurgau. Ziel der Zusammenkunft war, die Umsetzung der Leitziele 2005 in «St.Galler Kirche 2010» weiter zu planen und die hierfür nötigen finanziellen Leitplanken zu setzen. Die Synode wird an der Wintersession 2002 über ein vom Kirchenrat verabschiedetes substantielles Massnahmenpaket debattieren und beschliessen. *kid*



«30 unter 30 in die St.Galler Synode»: Im Rahmen dieser Aktion des Netzwerks Junge Erwachsene wurden 12 Personen unter 30 Jahren in das Kirchenparlament gewählt. Das Gruppenbild zusammen mit dem Kirchenratspräsidenten Dölf Weder entstand anlässlich der Synode vom 24. Juni.

Aus dem Fürstentum Liechtenstein

Evangelische im Fürstentum: Aktiv, erfolgreich und vor neuen Aufgaben

«Die Evangelische Kirche im Fürstentum Liechtenstein war auch im vergangenen Jahr äusserst aktiv, mit vielen gelungenen Anlässen», schreibt Präsident Fritz Erb, Vaduz, in seinem Jahresbericht. Evangelisch-Sein in Liechtenstein sei nicht mehr so aussergewöhnlich wie noch vor wenigen Jahren, bemerkt das Pfarrhepaar Karin und André Ritter im Bericht.

Die Evangelische Kirche im Fürstentum Liechtenstein ist als Verein organisiert. Sie steht unter dem Patronat des Kirchenrates des Kantons St.Gallen und hat durchaus ein landeskirchliches Selbstverständnis, gilt aber im Fürstentum nicht als Landeskirche. An der diesjährigen Kirchgemeindeversammlung genehmigten die Anwesenden die Jahresrechnung 2001, die mit einem leichten Ausgabenüberschuss abschloss.

Globalisierung und Ökumene

Im Rahmen der Vorstandstätigkeit habe man, so Fritz Erb, unter anderem über die künftige Entwicklung der Kirchgemeinde und die ökumenische Zusammenarbeit diskutiert. Auch mit der Globalisierung habe sich der Vorstand befasst und werde dies weiterhin tun müssen. Denn die Gemeinde profitiere einerseits von der privilegierten Situation Liechtensteins (Finanzierungshilfe durch Stiftungen) und spreche andererseits in der Präambel von Menschenrechten, sozialer Gerechtigkeit, Entwicklungszusammenarbeit und dem achtsamen Umgang mit der Schöpfung. Aus dem Bericht des Pfarrhepaares Karin und André Ritter geht hervor, dass in Liechtenstein immer mehr Evangelische leben und durch die erleichterte Einbürgerung auch zunehmend mehr evangelische Liechtensteiner. «Dennoch: Bis zu einem gleichberechtigten Miteinander ist es noch ein ganzes Stück Weg», schreiben sie. Die schwierige Situation auf katholischer Seite führe übrigens dazu, dass es vermehrt Anfragen für einen Übertritt in die Evangelische Kirche gebe.

Ein neues Unterrichtsmodell

Aufgrund der heutigen Situation im schulischen Religionsunterricht, die sich sehr zu Lasten des konfessionellen Profils verändert hat, haben das Pfarrhepaar und der Vorstand der Evangelischen Kirche ein eigenes ausserschulisches Konzept erarbeitet. Bereits im Schuljahr 2002/2003 soll ein Präparandenunterricht mit sechs Einzelprojekten als Pilotprojekt durchgeführt werden. Erste Kontakte mit der Regierung und dem Schulamt für eine finanzielle Subventionierung verliefen erfreulich. Ebenso wurde einem Gesuch (zusammen mit der evangelisch-lutherischen Gemeinde) um Erhöhung der Finanzierungsbeiträge von Land und Gemeinden zugestimmt.

nr.

Panorama: Schweiz

Ein buntes Fest für Frieden und Gerechtigkeit

Zum Bodensee-Kirchentag in Bregenz

Die Vision einer Welt des Friedens und der entschiedene Kampf gegen die Spielarten von Gewalt – Hunger, Ungerechtigkeit, Ausbeutung, Krieg, Rassismus – kennzeichnete den Bodensee-Kirchentag in Bregenz.

Rund 6500 Christen aus Deutschland, der Schweiz und Österreich sowie etwa 800 Mitwirkende feierten in der Vorarlberger Landeshauptstadt vom 21. bis 23. Juni ein buntes und bewegtes Fest des Glaubens unter dem Motto «Selig die Gewaltlosen ... denn ihnen wird die Erde gehören».

«Angesichts des herrschenden Unfriedens und Terrors in der Welt müssen die Kirchen ein klares Bekenntnis für Frieden, Versöhnung und Gewaltlosigkeit ablegen, die ihren Ursprung in der Gerechtigkeit hat», forderte der aus Vorarlberg stammende Bischof Erwin Kräutler. In der globalen Welt werden neue Mauern zwischen Gewinnern und Verlierern, zwischen Reichen und Armen aufgebaut, sagte Kräutler. «Wir Christen setzen unsere Hoffnung in die Globalisierung der Solidarität.» Auch die deutsche Theologin Dorothee Sölle unterstrich: Die Kirchen müssen gemeinsam «gegen die moderne Sklaverei durch die global arbeitenden Konzerne» aufstehen.

Ein sehr dichtes Programm an Vorträgen, Diskussionen, Workshops,

Bibelarbeit und Konzerten war ebenso gut besucht wie der «Markt der Möglichkeiten», bei dem sich über 30 Gruppen und Organisationen präsentierten, die sich einsetzen für die Schwächeren in der Gesellschaft, für Gerechtigkeit und Frieden. Eine bunte Vielfalt an Gottesdiensten am Sonntagvormittag in allen Kirchen von Bregenz unterstrich die Einheit in der Vielfalt.

«Nur im solidarischen Miteinander können sich die Kirchen in der heutigen pluralistischen Gesellschaft sinnstiftend einbringen und Gehör verschaffen», gab die St.Galler Kirchenrätin Elisabeth Frick-Tanner bei der Abschlussveranstaltung in den Bregenzer Seeanlagen zu bedenken. Andernfalls, so der Vorarlberger Landesbischof Klaus Küng, laufe Europa Gefahr, nur mehr von wirtschaftlichen und anderen Interessen regiert zu werden und menschliche Werte preiszugeben.

Reinhard Maier, Bregenz

Ein Regierungsrat im Kirchenbund

Die Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) hat Ende Juni in Biel zwei neue SEK-Ratsmitglieder gewählt: Silvia Pfeiffer, Kirchenratspräsidentin der Evangelischen Landeskirche Schaffhausen (mit 48 von 62 Stimmen), und Peter Schmid, Regierungsratspräsident des Kantons Basel-Landschaft (mit 58 von 62 Stimmen). Der amtierende Ratspräsident Thomas Wipf sowie die weiteren bisherigen Ratsmitglieder wurden klar in ihren Ämtern bestätigt.

RNA



Abschlussveranstaltung in den Seeanlagen: Kinder warten auf ihren Auftritt mit der Weltkugel

Was ist religiöse Erfahrung?

Im letzten Kirchenboten wird im Artikel «Pfarrbild im Wandel» ein Votum des Kirchenratspräsidenten Dölf Weder mit dem Satz wiedergegeben: «Kirche darf sich nicht mehr definieren als Heilsbringer oder Garant des richtigen Glaubens, sondern muss Begleiterin sein auf dem Weg religiöser Erfahrung.» Einer solchen Aussage muss deutlich widersprochen werden. Ich möchte allen Lesern zurufen, dass sie sich an das Evangelium von Jesus Christus halten sollen, der sagt: «Ich bin die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich.» – «Es ist in keinem anderen Heil, es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel dem Menschen gegeben, darinnen wir sollen errettet werden», schreibt der Apostel Paulus. Religiöse Erfahrung führt zu keiner Rettung, höchstens zur Selbsttäuschung, wobei ich von der Definition nach Duden ausgehe, dass Religion die menschliche Vorstellung von Gott bedeutet. Ich glaube deshalb an das Evangelium und würde gerne wissen, was unser Kirchenratspräsident mit jener Aussage genau meinte.

Albert Meierhofer, Thal

Lieber Herr Meierhofer

Sie sehen richtig, dass in der Kürze des Artikels ein von mir vorgelesenes Zitat und meine eigene Aussage in einem Satz zusammengefasst wurde, mit dem noch nicht alles gesagt ist. Mir ist wichtig, dass man auch als Begleiter Zeugnis ablegen darf und ablegen soll von einer Wahrheit, die einen selber überzeugt hat. Das soll ich aber auf dialogische, dem Partner Freiheit gewährende Weise tun – und nicht als autoritärer Vertreter einer den richtigen Glauben nur für sich selber beanspruchenden Kirche. Ich bin gewiss, dass Gottes Wahrheit sich letztlich vielfältig als Wahrheit erweisen wird, bei jedem Menschen auf seine Weise. Ich glaube auch, dass man das Evangelium von Jesus Christus und religiöse Erfahrung einander nicht so entgegensetzen kann, wie Sie – und auch manche Theologen – es tun. Wenn ich mir Jesu Leben anschau, aber auch das Wirken seiner Jünger und die Geschichte der Kirche, so spielte Glaubens-Erfahrung stets eine entscheidende Rolle beim Wirksamwerden des Evangeliums. Der christliche Glaube zeichnet sich ja gerade dadurch



Foto: Andreas Schwendener

«Wie eine menschliche Beziehung wächst der Glaube und verändert er sich während des ganzen Lebens.»

aus, dass es nicht bloss um eine dogmatische Lehre über Gott, Sünde und Vergebung geht, sondern um das Entstehen und Wachsen einer lebendigen Gottes-, Christus- und Menschenbeziehung – also um Glaubensleben und Glaubenserfahrung. Ganzheitlicher Glaube erst bewegt und motiviert Menschen, Gottes Liebe im Alltag der Welt weiterzugeben. Denken Sie beispielsweise an die Bekehrung des Paulus und die sein ganzes Leben verändernde Wirkung dieser Erfahrung. Solcher Glaube ist nicht normiert. Er ist auch nicht einfach oder ist nicht. Wie eine menschliche Beziehung wächst und verändert er sich während des ganzen Lebens. Wir sind ständig unterwegs, einander auf Gottes Zuwendung und auf menschengerechtes Handeln aufmerksam machend. «St. Galler Kirche 2010» spricht deshalb von mannigfachen Weggemeinschaften, in denen wir als Kirche miteinander unterwegs sind. Wir sollen einander Begleiter sein. Wir sollen voneinander lernen über Gott, das Leben, die Liebe und den Glauben – in dialogischer Bescheidenheit, «nahe bei Gott – nahe bei den Menschen».

Dölf Weder, Kirchenratspräsident

Haben Sie Fragen?

Haben auch Sie «Lebens- und Glaubensfragen», die Sie gerne von einer kompetenten Fachperson im Kirchenboten beantwortet finden möchten? So formulieren Sie, was Sie bewegt, und schicken Sie die Frage an: Redaktion Kirchenbote, Rehweidstrasse 2, 9010 St. Gallen; E-Mail: kirchenbote.sg@ref.ch

Kirchturmpolitik

(Kibo 6-7/2002, Seite 6: «Pfarrbild im Wandel»)

Die Neugestaltung des Studiums und eine stärkere Arbeitsaufteilung und Spezialisierung im Pfarramt ist sicher wünschenswert, wenn damit die Begabungen des einzelnen Seelsorgers besser gefördert werden. Der Artikel unterlässt es aber, darauf hinzuweisen, dass dies nur die eine Seite der Medaille ist. Denn zusätzlich wäre auch ein Wandel in der ganzen kirchlichen Organisation notwendig.

Wenn das Kirchenvolk an einer grösseren Vielfalt in der Verkündigung und an spezialisierten Diensten teilhaben soll, müssen wir von der Gemeinde mit nur einem Seelsorger abkommen. In grossen städtischen Agglomerationen, wo bereits heute mehrere Pfarrpersonen und sozialdiakonische Dienste wirken, wird dies relativ einfach sein. Aber in Landgemeinden, wo noch meist die Kirchturmpolitik dominiert, wird die Umstellung der Mentalität ein Generationenproblem bedeuten. Ich denke daran, wie seinerzeit unter den mittelhöhenalpinen Gemeinden die Anstellung eines gemeinsamen Jugendseelsorgers ungeahnte Schwierigkeiten bereitete und wie schnell, nach dem Wegzug von Herrn Crottochini, die Zusammenarbeit unter den Kirchengemeinden wieder versickerte, obwohl diese geographisch doch sehr nahe beieinander sind. Wie sollte dann in Berggebieten oder bei sonst weit auseinander liegenden Gemeinden eine gemeinsame Vollseelsorge organisierbar werden? – Der Kirchenrat ist gut beraten, wenn er das Problem frühzeitig und gründlich in seiner ganzen Tragweite studiert.

Alfred Wissler, Widnau

Radio aktuell

(Kibo 5/2002, Seite 8: «Zusammenarbeit Radio aktuell – Kirche neu geregelt»)

Morgens zirka 7.50 Uhr bei Radio aktuell: Regelmässig wie seit Jahren schon wird das Horoskop des Tages durchgegeben. Unter dem Motto «Musik und Abwechslung» ist aber seit Mitte April vieles neu und anders geworden. So warte ich zirka 7.45 Uhr vergeblich auf den «Ufsteller», seit der Neuordnung mit dem besseren Titel «Gedankenstrich». Meine telefonische Nachfrage bei Radio aktuell hat ergeben: Der «Gedankenstrich» wird neu zweimal irgendwann am Tag gesendet, wenn es dem Moderator oder der Moderatorin passend erscheint. Das heisst: Jederzeit auf dem Sprung sein!

Verzeihung, aber ich empfinde diese Einstellung von Radio aktuell gegenüber den zahlenden Kirchen und ihren Gliedern schlicht ungehörig, ja sogar unverschämte! Darum eine Bitte: Analog dem Horoskop müsste regelmässig zur Morgenstunde auch der «Gedankenstrich» seinen festen Platz haben für alle, die ihn hören möchten! Zweitausstrahlung wäre dann allenfalls beliebig.

Pfr. Rudolf Keller, St. Gallen

Palette

Arbeitswelt & Spiritualität

Kirchliche Erwachsenenbildung der evang.-ref. Kirchen St.Gallen/Appenzell
www.lebengestalten.ch

Inner Leadership

13. September, 9–17 Uhr
mit Emanuel Kummer
Ort: Bildungshaus Fernblick in Teufen

Führungszyklus für Frauen

20. September, 9–17 Uhr
Energie – Vision – Wachstum
Ort: Fernblick in Teufen;
Leitung: Heidi Ehrensperger,
Rita Milesi, Elisabeth Tröndle
Veranstalter: Bildungshaus Fernblick

«Grenzen überwinden»

Kirchliche Erwachsenenbildung der evang.-ref. Kirchen St.Gallen/Appenzell
www.lebengestalten.ch

Friedensräume – Friedensträume

Sonntag, 14. Juli, 12.55 ab Rorschach, mit Schiff nach Lindau, zurück in Rorschach 18.55 Uhr
Besuch des neu eingerichteten Friedensmuseums in Bad Schachen bei Lindau. Nach der Führung Teilnahme an der Veranstaltung «Text und Töne».
Veranstalter: Verein Wartensee

Die lebendige Erde entdecken

18. August/18. bis 21. August
Vortrag und Workshop über Tiefenökologie, mit Prof. Joanna Macy, Berkeley, California
Ort: Bildungshaus Fernblick Teufen

Leben nach dem Tod – eine Tatsache

Neuoffenbarung, Bewusstseinsweiterung, Gnosis – Begegnung mit esoterischem Christentum (2)
Referent: Dr. Wolfgang Eisenbeiss, St.Gallen, Vorstandsmitglied Verein «Pro Beatrice».

Moderation: Andreas Schwendener, Andreas Fischer

Mi., 28. August, 20 Uhr
Einführungsvortrag in der Offenen Kirche St.Leonhard

Mi., 18. Sept., 10–17 Uhr
Seminar im Fernblick, Teufen

Weizenkorn-Meditation

1. September, 18.30 Uhr
mit Andreas Fischer, Mirjam Makowka, Anna Kuwertz
Ort: Offene Kirche St.Leonhard

Alles wirkliche Leben ist Begegnung

5. September, 18 bis 22 Uhr
Tanz – Atem – Bewegung – Begegnung; mit Krisztina Sachs und Rosmarie Härdi
Ort: KGH St.Mangen, St.Gallen

Kosmos und Himmelreich

6. bis 8. September
Der Himmel in der Astronomie und in der Bibel;
mit Dr. phil. Kurt Dressler, Physiker, Professor ETH i.R.
Ort: Bildungshaus Fernblick, Teufen

Auseinandersetzung um Menschenrechte

15. September
mit Gret Haller; Ort: Schloss Wartensee, Rorschacherberg

Kunst/Kultur

Öffentliche Führungen in der Altstadt von St.Gallen

Kulturgeschichtliche Führungen von Theologe Walter Frei: Tel. 071 278 12 64

Mi., 31 Juli: Gallus in St.Gallen und Vorgeschichte der Stadt
Treffpunkt: Kathedrale um 17.15 Uhr

Di., 13. Aug.: Die Reformation, Vadian, Kessler, Bilderstürme ...
Treffpunkt: Vadiandenkmal, 18.15 Uhr

Fr., 16. Aug.: Paracelsus
Treffpunkt: Vadiandenkmal, 18.15 Uhr

Sa., 24. Aug.: Chindlistein bei Heiden, ein alter Ritualplatz
Treffpunkt: Schwimmbad Heiden, 14 Uhr

«Ammanns Vermächtnis»

6., 7., 8., 13. und 14. September, 20.15 Uhr in der evangelischen Kirche Alt St.Johann
(siehe Tipp des Monats)



Foto: Fritz Müller

Wurde auf einer Liquidation in Buchs gefunden und gekauft und kommt so wieder dorthin zurück, wo sie erbaut wurde: eine Klarinette des Instrumentenbauers Ulrich Ammann aus Unterwasser, dem das Theater «Ammanns Vermächtnis» gewidmet ist

Ausbildung

Lebenshilfe/Grundkurse

Do., 12./19./26. September, jeweils 19.30–21 Uhr
Für die persönliche Grenzsituation suchen wir gemeinsam Lösungen. Leitung: J. Bauler
Veranstalter: SELS

Protokollführung

12. u. 19. Sept. 18.45–21.45 Uhr
mit Ulrich Vorburger, Perle, St.Gallen
Veranstalter: AkEB

Stimmiges Sprechen

14. September
auf Schloss Wartensee
mit Adelheid Ganz, Veranstalter: AkEB

Ferienkurs am Toten Meer

Infoabend: 4.10., Reise 3.–10.11.
«Dem Geheimnis der Bevollmächtigung auf der Spur»
Veranstalter: SELS

Sitzungen leiten

21. und 28. Okt., 4. und 11. Nov.
mit Verena Bamert und Annette Spitzenberg, Perle, St.Gallen
Veranstalter: AkEB

Das Enneagramm – ein Weg zur spirituellen Entwicklung

10 Donnerstagabende, Oktober 02 bis März 03 in St.Gallen
Mit Werner Frei, Luz Dalila Brunner und Elisabeth Fontana, Veranstalter: AkEB

Theologie studieren?

Pfarrer/Pfarrerin werden?

Die Kirchlich-Theologische Schule Bern (KZS) ermöglicht Personen, die noch nicht 40 Jahre alt sind, auf dem 2. Bildungsweg Theologie zu studieren.
Tel./Fax 031 301 47 25
<http://home.sunrise.ch/kts.bern/>

Religionslehrer/in für die Oberstufe werden?

Das Katechetische Institut (KISG) führt nach den Sommerferien einen neuen Ausbildungsgang zur Erteilung von Religionsunterricht auf der Oberstufe der Volksschule (Real- und Sekundarschule/7.–9. Klasse) durch.

Neu ist die Berufsausbildung durch einen halbjährigen Vorkurs (Beginn August 2002) speziell für alle interessierten Personen offen.
Beginn Vorkurs: August 2002
Kursmodule: Februar 2003 bis Juni 2005
Weitere Informationen und Beratung: Katechetisches Institut St.Gallen (KISG), Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen
Tel.: 071 227 05 20, Fax: 071 227 05 29
E-Mail: waegli@ref-sg.ch
oder: gruenenfelder@ref-sg.ch

Bibliodramaleitung

Nachdiplomkurs 2002–2004

Kursbeginn: 21.–25. Okt. 2002
Kursdauer: 32,5 Kurstage
Leitung: Reinhard Schläpfer, Dorothee Foitzik, Cäcilia Koch
Information: Tel. 01 258 92 88

Kirchenmusik-Ausbildungen

Die Musikakademie St.Gallen bietet auch eine berufsbegleitende kirchenmusikalische Ausbildung für Chorleitung und/oder Orgel im Nebenamt an. Die Ausbildung ist auf zwei Niveaus möglich.
Information: Jürg Brunner, Leiter EKMS, Tel. 071 224 59 59

Ferien

Volkstanzwoche

20.–27. Juli
mit Antoinette Rochat, Weich Heimeli Hemberg 071 378 61 00

Familienwoche auf Wartensee

4.–10. August
Für Mütter, Väter, Tanten, Onkel, Grosseltern mit zugehörigen Kindern ab 4 Jahren; mit Luisemarie Graf und ihrem Team
Veranstalter: Schloss Wartensee
Postfach, 9404 Rorschacherberg
Tel. 071 858 73 73 /schloss@wartensee.ch
www.wartensee.ch

Vater-Kind-Wochenende

7.–9. September auf der Alp
mit Daniel Schmid Holz.
Veranstalter: Verein Wartensee

Bikerwoche «Die Schönheit des Toggenburgs entdecken ...»

7.–13. September
Heimeli Hemberg 071 378 61 00

Ferien fürs «Gmüet»

7.–14. September
Mit Morgenbesinnung, Singen, Ausflügen und Reiseberichten über Christen in China.
Mit Alfred und Hanni Eglin, Winterthur
Heimeli Hemberg 071 378 61 00

Frohe Besinnungswoche für Blaukreuz-Senioren

14.–21. September
Leitung: Karl und Trudi Brot, St.Gallen
Heimeli Hemberg 071 378 61 00

Toggenburger Wanderwoche

21.–28. September
Leitung: Karl und Myrtha Knecht, Widnau SG, Heimeli Hemberg 071 378 61 00

I sing because I'm happy

27.–29. September
Begegnung mit Stille und Stimme auf Schloss Wartensee, mit Rita Share und Michael Péus

Besinnung

Sitzen in der Stille

Jeden Di., 12.15–13.15 Uhr

Einführung ins Ritual: 12 Uhr

Ort: Offene Kirche St. Leonhard, St. Gallen

Veranstalter: AkEB

Offenes Kreistanzen

Di., 20. August, 20 Uhr

Mit Adrian Gut, Tanzpädagoge

Ort: Offene Kirche St. Leonhard, St. Gallen

Samstagsmeditationen

24. August, 9.30–12.30 Uhr

mit Katharina Althaus-Kropf

Ort: Offene Kirche St. Leonhard, St. Gallen

Veranstalter: AkEB

Kinder/Teens/Jugend

Stadtgebiet für junge Leute

Jeweils am letzten Donnerstag

des Monats, 19.30–20 Uhr,

im Chor der Kathedrale

Eine Woche im Tipi

28. Juli bis 2. August

Wir leben im Zelt wie Indianer, schleichen barfuss durch den Wald, lernen Spuren und Geräusche kennen und haben natürlich keine Angst, weil uns das Lagerfeuer schützt ...

Alter: 10–12, Ort: Raum Ostschweiz

Preis: Fr. 120.–, Leitung: Michi Werner

(Jugendarbeiter St. Gallen C) mit Team

Anmeldung: Michi Werner, Haldehus, Magnihalden 9, 9000 St. Gallen,

Tel.: 071 222 66 80, Fax: 071 223 48 02

Kinderlager in Schönenberg ZH

Sa., 28. bis Sa., 5. Oktober

Auf den Spuren von Paulus miteinander Geschichten hören und erleben, Geländespiele austragen, wandern, singen, feiern, basteln und vieles mehr.

Alter: 8 bis 12 Jahre, Kosten: Fr. 180.–

Anmeldeschluss 30. August 2002

Leitung/Auskunft/Anmeldung: Adelheid

Dengler Schelling, Kirchgemeinde

St. Gallen Tablat, Höchststr. 7b,

9016 St. Gallen, Tel. 071 288 10 87

Teenagerlager in Lenz GR

28. Sept. bis 5. Oktober

J+S Teenagerlager mit viel Spiel, Sport und Spass, Action und ruhigen Momenten.

Alter: 5. bis 8. Schuljahr, Kosten: 140.–

Weitere Kinder derselben Fam. 100.–

Anmeldeschluss: 31. August

Leitung/Auskunft/Anmeldung: Peter

Leuzinger, Unterdorfstrasse 3,

9243 Jonschwil, Tel 071 925 30 83,

peter.leuzinger@srg.ref.ch

Herbstlager Hirschboden, Gais

12. bis 19. Oktober

Blau-Kreuz-Lager

Alter: 8 bis 12 Jahre, Kosten: Fr. 230.–

Anmeldeschluss: 25. September

Leitung/Auskunft/Anmeldung: Alfred

Felix, Blaues Kreuz, Jugendsekretariat

SG-APP, Schmiedgasse 56,

9102 Herisau, Tel. 071 351 50 60

Grundkurs für

Betreuerinnen/Betreuer von kirchlichen Kindergruppen

August 2002 – August 2004

Kursorte: KGH Diepoldsau, Heerbrugg

Leitung: Pfr. R. Kasper, Heerbrugg,

Pfr. M. Dietliker, Diepoldsau

Oktober 2002 – September 2004

Kursorte: Lichtensteig/ Bütschwil

Auskunft/Anmeldung: KiK-Kommission,

Eugen Staub, Präsident, Kirchstrasse 3,

9244 Niederuzwil, Tel. 071 955 77 24,

eugen.staub@swissonline.ch

Kosten: Fr. 200.–, ausserkantonale 500.–

Anmeldeschluss: 13. August

Kirchen

Eglise française

Eglise de Saint-Mangen à Saint-Gall.

Culte chaque dimanche à 9 h. 30.

Cultes mensuels à Rapperswil,

Rorschach et Uzwil. Renseignements

auprès du pasteur Marc Bridel,

Tél. 071 278 43 89.

Beratung

Die Dargebotene Hand

Ostschweizerische Telefonseelsorge

Telefon 143

Eheberatung

Prot. Eheberatungsstelle St. Gallen

Pfr. Wolfgang Schait-Moser, Oberer

Graben 31, St. Gallen, Tel. 071 220 88 00

Sprechstunden nach Vereinbarung

Evangelische Frauenhilfe

Beratungsstelle für Frauen

Tellstr. 4, 9000 St. Gallen

T 071 220 81 80, F 071 220 81 84

Unterwegs zum Du

für Partnerschaft und Ehe

Sylvia Blum, Romanshornstr. 30, 8583

Sulgen, persönliche Gespräche nach telefonischer

Absprache. T 071 640 00 80;

F 071 640 00 81. Büro: Oberer Graben 3,

9004 St. Gallen

Die Eheanbahnungsstelle ist getragen

von Ostschweizer Kantonalkirchen und

dem Protestantischen Volksbund

Bürgschaften und Darlehen

für Familien und allein Erziehende,

Landwirte und Selbständige. Gesuche

sind zu richten an: Evangelische Bürg-

schafts- und Darlehensgenossenschaft

des Kantons St. Gallen, Postfach 24,

9004 St. Gallen, Telefon 071/226 91 91

bonfida_ag@swissonline.ch

Impressum

Herausgegeben im Auftrag der Synode der Evangelisch-Reformierten Kirche des Kantons St. Gallen.

Redaktionskommission

Johannes Läubli, Präsident
Kurt Zürcher, Kassier
Karin Scheiber
Andreas Ackermann
Pfr. Heinz Fäh
Pfrn. Susanne Hug
Pfrn. Christina Nutt

Redaktion

Pfarrer Andreas Schwendener
Rehweidstrasse 2
9010 St. Gallen
T 071 244 34 64 (F 65)
www.kirchenbote.ch
kirchenbote.sg@ref.ch

Lokalredaktion

Reto Neurauder, Grabs
Tel. 081 771 65 16
Katharina Meier,
Lütisburg Station
Tel. 071 980 06 01

Nächste Nummer

Wunder
Erscheint am 30. Aug.
Redaktionsschluss:
9. Juli 2002

Druck

Rheintaler Druckerei und Verlag AG,
9442 Berneck,
Altpapieranteil: min.
50%, Auflage: 71'000

Gestaltungskonzept

TGG Hafen Senn Stieger

Abonnementspreis

Fr. 13.–
Adressänderungen an die Kirchgemeinde

Tipp des Monats

«Ammanns Vermächtnis»

6., 7., 8., 13. und 14. September, 20.15 Uhr
in der evangelischen Kirche Alt St. Johann

Im Rahmen der Jubiläumsaktivitäten kommt in der evangelischen Kirche Alt St. Johann auch das Musiktheater «Ammanns Vermächtnis» fünfmal zur Aufführung. Die Musik stammt vom Toggenburger Kirchenmusiker Peter Roth, Alt St. Johann. Der Instrumentenmacher Ulrich Ammann (1766–1842) aus Unterwasser war weit über seine Heimat hinaus als solcher bekannt. Rea Brändle wird in einem Monolog den Instrumentenbauer zum Reden bringen. Peter Roth lässt dazwischen Orgel, Hackbrett, Halszither, Geige, Kontrabass, zwei Klarinetten und ein Fagott erklingen, zusammen mit evangelischem Kirchenchor, Jodelklub Thurtal und Mädchenchor.

rn.

Der Vorverkauf findet ab 1. Juli im Tourist-Info in Unterwasser statt. Tel.: 071 999 19 23

Kirchen an der OBA

22. bis 26. August 2002 in den OLMA-Hallen

Auch die Evangelisch-Reformierte Kirche des Kantons St. Gallen ist an der Ostschweizerischen Bildungsausstellung vertreten. Sie stellt zusammen mit der Diözese St. Gallen die kirchlichen Berufe und Weiterbildungen wie auch Bildungsangebote für Erwachsene vor.

Veranstalter

Eine Veranstaltungsübersicht findet sich auf der Homepage der Kantonalkirche: www.ref-sg.ch

Bestellen Sie den Veranstaltungskalender 2/2002 oder die Detailprogramme «Leben gestalten» bei der:

AkEB Arbeitsstelle kirchliche Erwachsenenbildung, Oberer Graben 31, 9000 St. Gallen, T 071 227 05 30, F 071 227 05 39, www.lebengestalten.ch, E-Mail: akeb@ref-sg.ch

Verein Wartensee Sekretariat: Beatrice Städler, Auwiesenstr. 49c, 9030 Abtwil, T+F 071 311 86 10, www.ref.ch/sg/wartensee, wartensee@ref.ch

OeME; Arbeitsstelle für Ökumene, Mission und Entwicklungsarbeit, Beat und Annette Dietschy, Ob. Graben 31, 9000 St. Gallen; T 071 227 05 50; oemel@ref-sg.ch

Offene Kirche St. Leonhard T+ F 071 278 49 69, www.okl.ch, Kirchenöffnung, Café: Di.–Sa.: 14–18 Uhr, Mittagstisch Mi.: 12–14 Uhr.

Netzwerk Junge Erwachsene Martina Tapernoux, Wattwil, Tel. 071 988 21 70, www.junge-erwachsene.ch

Sonneblick Walzenhausen 9428 Walzenhausen; T 071 886 72 72, F 071 886 72 73; sonneblick@bluewin.ch

Heimetli Blaukreuz-Ferienheim, 9650 Nesslau, Leitung: Bruno und Therese Bissegger, T 071 994 18 87

SELS Stadt-Atelier Seminar für evangelische Erwachsenenbildung, Rosenbergstrasse 50, 9000 St. Gallen T 071 223 14 16 (Beantworter), F 071 223 22 16

Bildungshaus Fernblick Haus der Versöhnung, Fadenrain, 9053 Teufen, T 071 330 00 55 (F 56), www.fernblick.ch

Radio

DRS1

Zum neuen Tag

Mo–Sa 6.40 Uhr und 8.50 Uhr

Zwischenhalt

jeden Samstag 19.30 Uhr,
anschliessend Glocken

Ein Wort aus der Bibel

jeden Sonntag 6.40 und 7.50 Uhr
(DRS2 So 7.05)

Texte zum Sonntag

jeden So 9.40 Uhr

DRS2

Zeilensprünge

Mo–Fr 6.10 Uhr und 8.10 Uhr
Sa 6.30 Uhr und 8.30 Uhr

Religionsthemen im Kontext

vorwiegend am Donnerstag
9 und 18.30 Uhr (Zweitausstrahlung)

Blickpunkt Religion

jeden Sonntag 8.10 Uhr

Predigten, Gottesdienste

So 14.7. 9.30 Pia Gadenz-Mathys, Thun
9.45 Pfr. Felix Wilhelm, Winterthur

So 21.7. 9.30 Pfr. Erich Häring, Kesswil
9.45 Pfrn. Renate Bosshard-Nepustil,
Niederurnen

So 28.7. 9.30 Pater Dietrich Wiederkehr,
Luzern

9.45 Pfr. Lukas Spinner, Meilen

Perspektiven

jeweils So 8.30 und Fr 15.00

14.7. Von den Bergen lernen – eine Begegnung mit dem Theologen und Alpinisten Gust Huggler. Auf einer Alp hat Lorenz Marti Gust Huggler (62) zu einem Gespräch über Bergerfahrungen und Religion getroffen.

21.7. Der Geschmack des Lebens – Erfahrungen auf dem Teeweg

28.7. Die Pharisäer – Oder: Von der Heiligung des Lebens

4.8. Die Reformierten – eine Konfession sucht sich selbst

11.8. Üben, was der Seele hilft – Ignatianische Exerzitien

18.8. Lärm und Stille – die Geräusche im biblischen Alltagsleben

25.8. Das Katharinenkloster am Sinai – ein Beispiel für friedliches Zusammenleben zwischen Christen und Muslimen

Radio aktuell

«Gedanken–Strich»

täglich zweimal ausgestrahlt

Prisma, jeden Sonntag

Kirchliches Magazin mit Veranstaltungskalender zwischen 8.30 und 9 Uhr und irgendwann.

Radio ZÜRISSEE

«Über Gott und d'Wält»

jeden Sonntag 8.25 Uhr

TV

SF1

Wort zum Sonntag: Sa 19.55 Uhr

Eine neues Team

Anfang Juli wurde das Team für das Wort zum Sonntag durch ein neues ersetzt. Als erster Neuer sprach am 6. Juli der katholische Theologe Odilo Noti. Er ist in Brig aufgewachsen und arbeitet als Kommunikationsleiter von Caritas Schweiz. Dorothee Buschor, Pastoralassistentin in der katholischen Kirchgemeinde Flawil SG, spricht ihr erstes Wort zum Sonntag am 13. Juli. Eine Woche später ist Niklaus Peter an der Reihe. Der reformierte Theologe leitet seit 2000 den Theologischen Verlag Zürich. Die vierte Sprecherin, die reformierte Theologin Luzia Sutter Rehmann, hat sich im letzten Jahr mit ihrer Forschungsarbeit über Ehescheidung im Neuen Testament habilitiert. *RNA/comm.*

Sternstunden

Sonntag: Religion 10 Uhr, Philosophie 11 Uhr, Kunst 12 Uhr

So 14. Juli, 10 Uhr: Der Himmel ist auch bei uns – Ein Porträt des Malers Ferdinand Gehr (siehe Tipp des Monats)

So 21. Juli, 10 Uhr: Theologie und Geschichte – Zum 100. Geburtstag des Theologen Gerhard von Rad: ein Gespräch mit dem Alttestamentler Rudolf Smend und ein Dokumentarfilm «Wer war Mose?» – Gerhard von Rad war einer der bedeutendsten Theologen des 20. Jahrhunderts. Seine Theologie des Alten Testaments dokumentiert, wie Israel das vielfältige Wirken seines Gottes in der Geschichte erfahren hat. Beim Dokumentarfilm über Mose wollen Archäologen die historische Wahrheit biblischer Geschichten beweisen.

So 21. Juli, 11 Uhr: Weltethos vor der Uno-Vollversammlung – Ein Gespräch mit Hans Küng

SF2:

«Fenster zum Sonntag»

Samstag 17.30 und Sonntag 11.30 Uhr
Unter dem Titel «An der Espresso» werden bis Mitte August Sommergespräche präsentiert.

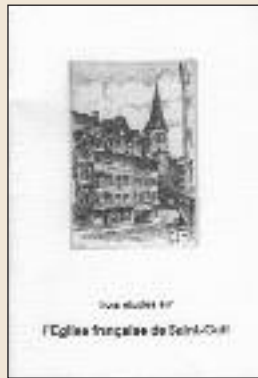
TeleOstschweiz

«Gedanken zur Zeit»

Sa 18.55 Uhr bis So 13.55,
stündlich wiederholt

Bücher

l'Eglise française de Saint-Gall



Der Rat der «Eglise française» hat im Frühjahr 2002 eine 60 A4 Seiten umfassende Schrift herausgegeben, die über die Geschichte der «Eglise française» in St.Gallen informiert. Sie enthält drei längere Aufsätze: «Konfession, Kloster und Kommerz – St.Gallen und die Hugenotten», verfasst vom Stadtarchivar Dr. Marcel Mayer, «Kirche als Kulturbrücke – L'Eglise française de Saint-Gall depuis 1685» von Prof. Dr. Peter Wegelin und «Des réfugiés huguenots à nos jours – un aperçu historique sur l'Eglise française de Saint-Gall» von Marc Bridel, Pfarrer der französischen Gemeinde in St.Gallen. Die Schrift mit mehreren Bildern, historischen Karten und Dokumenten wurde durch ein grosszügiges Legat ermöglicht.

Die «Eglise française de St-Gall» ist eine Diaspora-Gemeinschaft, welche die französischsprachigen Personen im Kanton St.Gallen und in den Nachbarkantonen vereinigt. Sie wurde durch die kaufmännische Corporation der Stadt St.Gallen am 2. November 1685 gegründet, d.h. zum Zeitpunkt, als zahlreiche Hugenotten in der Folge der Aufhebung des Ediktes von Nantes Zuflucht im Ausland suchten. Heute noch besorgt die IHK (Industrie- und Handelskammer St.Gallen-Appenzell) als Nachfolgerin der kaufmännischen Corporation die Führung und Verwaltung der «Eglise française». Gottesdienste in französischer Sprache werden jeden Sonntag in der Kirche St.Mangen in St.Gallen abgehalten, weiter einmal monatlich in Rapperswil, Rorschach, Glarus und Uzwil. *as*
Information und Buchbestellung bei: Marc Bridel, pasteur, Oberhofstettenstr. 90, 9012 St.Gallen. Tel. 071 278 43 89
E-Mail: marc.bridel@switzerland.org

Internet

www.swisscoalition.ch

Die entwicklungspolitische Arbeitsgemeinschaft Swissaid/Fastenopfer/Brot für alle/Helvetas/Caritas ist mit einer neuen, vier-sprachigen Website im Internet vertreten. Unter der URL www.swisscoalition.ch können entwicklungspolitische Informationen und Hintergrundmaterialien sowie Hinweise zu Dienstleistungsangeboten gefunden werden. Zudem enthält die Website viele Querverweise und Links zu weiteren Websites und Organisationen im Bereich Nord-/Süd-Politik und Globalisierung. Auch Verbindungen zu den wichtigsten entwicklungspolitischen Zeitschriften in aller Welt sind unter «Publikationen» auf der Site zu finden. *RNA/comm.*

www.kath.ch/infosekten

Unter der Anschrift ist der neu gestaltete und erweiterte Internet-Auftritt der Schweizerischen Katholischen Arbeitsstelle «Neue religiöse Bewegungen» der Schweizer Bischofskonferenz zu finden. Neu ist die Rubrik «Unter-richt», in der Material angeboten wird für eine Lektionsreihe. Weitere Lektionen sollen folgen, versichert die in Balgach SG beheimatete Arbeitsstelle. *kipa*

Tipp des Monats

Sternstunde auf SF1

So, 14. Juli, 10 Uhr: Der Himmel ist auch bei uns – Ein Porträt des Malers Ferdinand Gehr



Sein letztes Bild malte er mit fast 100 Jahren. Der Maler Ferdinand Gehr aus Altstätten SG schöpfte seine ungeheure Kreativität und Kraft aus seinem Glauben. Anfangs löste seine eigenwillige Interpretation religiöser Motive heftige Reaktionen aus, heute aber wird Ferdinand Gehr weit herum als bedeutender Kirchenmaler anerkannt. Der Film von Ellen Steiner ermöglicht eine Begegnung mit dem 1996 verstorbenen Maler. *pd*

Monatsportrait

Ein wacher Eid- und Zeitgenosse

Hanspeter Haltner, Exkirchenrat aus Algetshausen, hat den Expo-Auftritt der Schweizer Kirchen als Finanzchef begleitet. Das ist aber nur eine seiner Tätigkeiten für die Öffentlichkeit.

Hanspeter Haltner ist zusammen mit zwei jüngeren Geschwistern in ärmlichen Verhältnissen auf einem kleinen Bauernhof in Engelburg aufgewachsen. Er war gerade ins Untergymnasium in St.Gallen eingetreten, als der Vater auf dem Hof tödlich verunfallte. Die Mutter versuchte mit den Buben den Hof weiterzuführen. Das hiess für den Ältesten, den 13-jährigen Hanspeter: um fünf aufstehen, melken, die Milch in die Hütte bringen und dann ab in die Schule. Ein Jahr später merkte die Mutter, das es für alle zu viel war. Die Landwirtschaft wurde aufgegeben.

Engagement in der Kirche

Erste prägende Erfahrungen mit der Kirche machte Hanspeter Haltner in der Jungen Kirche Gaiserwald. Mit 22 wurde er als Kirchenvorsteher vorgeschlagen. Obwohl sich der junge HSG-Student schon damals politisch bürgerlich eingeschätzt hat, wurde ihm ein bürgerlicher Gegenkandidat entgegengesetzt. Er wurde trotzdem gewählt, ein Engelburger wurde gebraucht.

Wenige Tage nach Studienabschluss erfolgte die Heirat mit der Krankenschwester Susanne Klöti und der Umzug nach Zürich. Mit der Wiederaufnahme des Studiums reduzierte Hanspeter Haltner seine Anstellung bei Escher Wyss auf 60 Prozent. Die Doktorarbeit war fertig, als das dritte Kind mit dem Umzug nach Uzwil zur Welt kam. Der erste Kontakt mit der Kirchengemeinde anlässlich der Taufe hatte Folgen. Kurz darauf war er Kirchengemeindepräsident in Niederuzwil.

Bedingt durch die Arbeit bei Bühler zog die Familie fünf Jahre später nach Norddeutschland. Zurück im Kanton kam der Volkswirt 1987 als Finanzchef in den Kantonalen Kirchenrat. Zum Abschluss seiner kirchlichen Karriere besuchte er 1996 zusammen mit seiner Frau einen dreijährigen, berufsbegleitenden Theologiekurs. Doch er blieb nicht lange ohne kirchliches Amt. 1997 wurde er Finanzchef der ESE, eines Vereins von Schweizer Kirchen und Gemeinden, der sich einen gemeinsa-



Foto: Andreas Schwendener

Hanspeter Haltner, ein Laie im Dienst der Kirche

men Auftritt an der Expo zum Ziel gesetzt hatte (siehe Interview rechts).

Christlicher Politiker

Hanspeter Haltner versteht seine kirchlichen Tätigkeiten als Teil seines politischen Engagements. Denn die Religion trägt, so ist er überzeugt, Wesentliches zu dem Wohlergehen einer Gesellschaft bei: zu dem also, worum es in der Politik gehen müsse. Die Kirche sei Hüterin der Ethik und der Normen. Das Christentum gebe durch seine Vorgaben den Menschen Heimat und Halt und sei somit Grundlage unserer Kultur.

Fasziniert von Fragen des Gemeinwohls hat er seine Kenntnisse in Finanzfragen schon von Jugend an in den Dienst der öffentlichen Angelegenheiten gestellt. 1993 war er Gründungsmitglied der Umweltliberalen, eines Vereins, welcher der FDP nahe steht, aber eine Kurskorrektur der etablierten Partei in Hinblick auf ökologische und soziale Anliegen bezweckt. Seit 1999 präsidiert er die Umweltliberalen im Kanton St.Gallen, die derzeit einen Vorstoss zur Schaffung eines obligatorischen Gemeinschaftsdienstes planen.

Heute wohnt Hanspeter Haltner zusammen mit seiner Familie in Algetshausen auf einem Hof mit vielen Tieren, zwei der vier Töchter sind schon ausgezogen, er arbeitet als Key Account Manager bei der Basler-Versicherung, singt im Kirchenchor ... – Ein spannender Zeitgenosse, ein wacher Mensch mit konzentrierter Energie, wie er sie vielleicht als 13-Jähriger auf dem vaterlosen Hof hat wecken müssen. *as*

Interview

Hanspeter Haltner hat als Finanzchef den Verein «Schweizer Kirchen an der Expo» begleitet.

Kibo: Haben Sie schon gesehen, was beim Kirchauftritt in Murten herausgekommen ist?
Hanspeter Haltner: Wir haben unsere letzte Delegiertenversammlung auf den ersten Expotag gelegt. Bei schönstem Wetter konnten wir durch alle sieben Himmel gehen.

Was war Ihr Eindruck?

Das Ergebnis ist sicher eindrücklich, aber teils auch etwas kopflastig und schwer verständlich – eben typisch Kirche. Ohne die aufliegenden Fallprospekte bleiben viele Gäste ratlos.

Welche der sieben Himmel ist Ihr Favorit?

Spontan gefällt mir der Himmel «Segen» am besten, jener mit den Händen. Er ist verständlich und braucht keine Erklärung.

Mit welchem Himmel haben Sie Mühe?

Am ehesten mit dem Himmel «Relation», wo religiöse Gegenstände ausgestellt sind. Er ist in meinen Augen gar banal. Aber es gab unter uns Delegierten viele, die gerade diesen Himmel sehr anregend fanden. Da hängt doch jenes Wirtshauschild «Herr, gib mir Bier».

Ihre Würdigung des ganzen Projekts?

Was herausgekommen ist, überbietet die Erwartungen vieler. Noch wichtiger aber erachte ich den ganzen Prozess, der da stattgefunden hat: bei mir selber, aber auch zwischen den Kirchen. Wir erlebten in aller Deutlichkeit die Unterschiede der Kirchen. So musste zum Beispiel aus dem eben erwähnten vierten Himmel eine «Blick»-Schlagzeile über den Papst entfernt werden.

Haben Sie auch negative Erinnerungen?

Was immer noch negative Gefühle auslöst, ist die Art, wie die Expo-Leitung unser erstes Projekt abgelehnt hat. Was jetzt herauskam, ist sicher besser. Aber der negative Entscheid wurde schlecht kommuniziert. Dann war da auch unsere eigene Mühe, das erste Projekt auf den Weg zu bringen. Sicher ein Jahr lang haben wir uns mangels klarer Strukturen nur mit uns selber beschäftigt – auch das ist typisch für Kirchen.

Was hat das Projekt «un ange passe» gekostet?

Weil das Projekt aus der Expo-Leitung kam, waren wir in einer vorteilhaften Position. Von den sechs Millionen Totalkosten übernehmen die Kirchen eine Million. Trotzdem durften, ja mussten wir die künstlerische Ausgestaltung massgebend prägen. Die Expo-Leitung sagte, dass zu diesem Thema die Kompetenz der Kirchen gefragt sei. Das Projekt war auch bei allen Sparmassnahmen nie bedroht. *Interview: as*

Das «Nadelöhr-Gebet» von Ursula Riklin bezieht sich auf Jesu Wort: «Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr geht als ein Reicher ins Reich Gottes.» (Matthäus 19, 24) Der Text stammt aus dem Band «Der du die Regenpfeifer gemacht hast – Dichten gen Himmel. Psalmisches oder geistliches Reden dreitausend Jahre nach König David, herausgegeben von der Gesellschaft für deutsche Sprache und Literatur im Jahr 2000.

Nadelöhr-Gebet

Erdbeben
Wirbelsturm
Waldbrand
Wasserflut
Krieg

– nicht meine Klage
Herr, es ist die Klage
der andern.
In Scharen ziehen sie
durchs Nadelöhr.

Kein Erdbeben
Kein Waldbrand
Kein Stacheldraht
Keine Folter
Kein Krieg

– meine Klage,
Herr, und meine Scham
für dieses ungestillte
Herz.
Entmutigt spähe ich
durchs Nadelöhr.

Ursula Riklin, St.Gallen

... wenn sonntags ein Schäfchen spazieren geht

Das Chorfenster der evangelisch-reformierten Kreuzkirche in Wil

Wer die Kreuzkirche betritt, kommt direkt auf das grossformatige Kirchenfenster mit den Gleichnissen von Jesus zu. Das Glasfenster, das 1963 in die neu erbaute Kirche eingepasst wurde, ist der farbige Kirchenschmuck im sonst schlicht gehaltenen Raum.

Der Architekt, Walter Henne aus Schaffhausen, hat seinem Projekt den Namen «Arche» gegeben. In dieser hellen, achteckigen Kirche sind zwei Wände betont: die Eingangsseite mit der grossen Empore und der imposanten Orgel und als gegenüber das die ganze Wand umfassende Fenster.

Der damals 38 Jahre alte Künstler Alfred Kobel aus St.Gallen hat das Kunstwerk geschaffen. Die Grundfarbe des Fensters ist ein Blau, das von unten gegen oben heller wird. In einfachen



«Meine Schafe hören auf meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach. Und ich gebe ihnen ewiges Leben ...»
Johannes 10, 27



«Dann wird das Reich der Himmel zehn Jungfrauen gleich sein, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegen gingen ...»
Matthäus 25

Formen und intensiven Farben sind die Gleichnisse dargestellt, so der verlorene Sohn, die klugen und törichten Jungfrauen, der barmherzige Samariter, das Haus auf dem Felsen und der Gute Hirte. Der Gute Hirte und seine Schafe nehmen den grössten Teil des Bildes ein.

Ja, dieses farbige Kirchenfenster hat schon manche Predigt illustriert, aber auch schon manchen Predigthörer und manche Predigthörerin zum Abschweifen eingeladen: Ganz besonders, wenn – wie das an einzelnen Sonntagmorgen geschieht – ein kleines Schäfchen direkt über der Kanzel von der Sonne an die weisse Wand projiziert wird und es so aus dem Bild heraus spazieren geht.

Das Schäfchen hat seinen Platz beim Hirten immer wieder gefunden. Hoffentlich kann auch das in Gedanken versunkene Gemeindeglied sich wieder dem Gottesdienst anschliessen. Und damit ein Teil der Gemeinde werden, wie es symbolisch mit dem Abendmahl dargestellt wurde, das sich zuoberst auf dem Fenster direkt unter dem Giebel befindet.

Brigitta Schmidt, Pfrn. Kirchgemeinde Wil, zuständig für Zuzwil

Fotos: Andreas Schwendener